

PROGRAMM für

SAMSTAG, 04. März 2017 _ 11.00h-17.00 h // TILGNERSTR. 3, 1040 Wien

~

11.00h BEGRÜSSUNG durch Tobias Richter und ARASH T. RIAHI
&
Der Kreis des FLÜCHTLINGS-FORUMS stellt sich vor

11.45h 'Aus der PRAXIS in Niederösterreich'

Eva Breit & Iris Wallisch

RESILIENZFÖRDERUNG IM KATASTROPHENFREIEN RAUM
"sensorische Integration & Einsatz von Pferden „

Alexandra Würflinger- Kordik (Psychologin, Sensorische Integration):

*

13.00h Mittagessen: Suppe & mehr

*

14.00h 'Aus der PRAXIS in WIEN-MAUER'

*Betsabeh Aghamiri (Koordination der Reisenden an der Rudolf-Steiner Schule Wien Mauer) &
Gerald Grestenberger*

PATINNEN & KUNSTTHERAPIE

Birgit Laggner (Kunsttherapeutin)

Beate Maria Platz (Kunsttherapeutin)

danach Gemeinsamer AUSTAUSCH zum gesamten Themenkomplex

- ? Welche Formen der AUFNAHME gibt es an den einzelnen Waldorfschulen ?
- ? gibt es schon AUFNAHMERITUALE ?

15.30h Cáfe-Pause

16.00h Resümee

- ? Elterncafé als Form der Elternarbeit - 'Entdecken der Verantwortung' ?
- ? in Elternschaft sozial Arbeitende, die mitarbeiten wollen ?
- ? gibt es akute 'Hotspots' ?
- ? welche Punkte werden beim nächsten Treffen behandelt ?
? Fundraising, Sponsoring - 'jedem Kind ein Instrument' ?

PROTOKOLL 04/04/2017

Der Regisseur Arash T. Rihari hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, in dem einleitenden Beitrag von seiner eigenen Erfahrung der Flucht als Kind und die Aufnahme in Österreich zu berichten.

Durchaus humorvoll berichtet er dabei von Missverständnissen, wie jenen, phonetisch ähnlicher Begriffe wie „Stecker“ und „Stecken“, „typisch“ und „türkisch“, die ihm rückblickend durchaus heitere Erinnerungen bescherten.

In dem offenen Gespräch nach dieser charmanten Erzählung, stellten sich die Fragen nach Interkultureller Lernbetreuung, der Bedeutung ‚islamischer‘ Positionen, beziehungsweise solchen, die Kinder dafür halten können, sowie auch dem Erlernen der Kommunikationsmöglichkeit miteinander, was für Kinder noch einfacher scheint, als für deren Eltern, da der Spracherwerb bei den Kindern meist schneller erfolgt. Aber dadurch entsteht für Kinder wieder die Mehrbelastung, für Erwachsene übersetzten zu müssen ...

o) SPRECHEN MITEINANDER statt Sprechen über ... !

*

VORSTELLUNGSRUNDE

Volker Mastalier berichtet vom Deutsch-Unterricht in einer eigenen Klasse mit 15 unbegleiteten Minderjährigen, dass dieser als Vormodul für die Hauptschulprüfung funktioniert.

Eine weitere Integration der Jugendlichen in die Waldorfschule in Graz ist angedacht, aber noch fraglich.
<http://waldorf-graz.at/>

Tereza Szabo von der Karl-Schubert-Schule Wien nennt dabei den heilpädagogischen Schwerpunkt in der Arbeit mit 5 Kindern, vom Kindergarten bis zur Mittelstufe.

<http://www.karl-schubert-schule.at/>

Bozena Dhobrovska von der Karl-Schubert-Schule Wien
6. Klasse / 3 Kinder

Johann aus dem Burgenland (Pinkafeld) weist Erfahrungen im SOS-Kinderdorf, dem Flüchtlingsdienst der Diakonie, mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF) und einer Wohngemeinschaft mit 15 Kindern zwischen 12 und 18 Jahren auf.

Lena Artaker, Patin in Wien-Mauer, erzählt kurz von der Schwierigkeit, 1x in der Woche bei der Hausübung den Kontakt zu ihrem Patenkind auszubauen, und meint, es wäre leichter, wenn sie mit dem Kind etwas

anderes Gemeinsames machen könnte; bedingt durch die Sondersituation des Unfalls des Bruders des Patenkindes, kommt Frau Artaker immer in die Schule, um ihr Patenkind zu treffen, und die ursprünglich geplanten Aktivitäten zu Hause mit ihrem Patenkind sind aus Sorgen der Eltern bisher noch nicht möglich.

Birgit Laggner führt momentan die Kunsttherapie mit 5 Kindern in der dritten Einheitsrunde (je 10 Einheiten) in Wien Mauer durch.

Laura Fistich von der Waldorfschule Pannonia sagt, dass diese 2-Sprachig ist.

<http://www.waldorf-pannonia.org>

Astrid Perauer erzählt kurz von ihrem Arbeit mit den 15 Jugendlichen in Graz beim Kupfertreiben und Tischlern: kurz hätte sie gedacht, dass sie die Werkstatt dabei ‚zerlegen‘, aber sie wären alle sehr begabt im Bereich des Handwerks ... Das würde Sinn machen! Auch und gerade für Jugendliche mit Traumata.

<http://www.astridperauer.com/> | <http://waldorf-graz.at/>

Michael Kohl, Waldorfpädagogik Studierend am Zentrum, Deutsch als Fremdsprache unterrichtend

Ines Kanka, Schulpatin in Wien Mauer, Sozialarbeit, Straßenzeitungsprojekt „Das Megaphon“, seit 2004 Tätigkeit im Bereich der Integration

Ada Rogalla, aus dem Hort Schönau, leitet kurz ein, dass in Schönau 1 Familie aufgenommen ist

<http://www.waldorf-schoenau.at/>

Martina Koja, ehemals Waldorflehrerin in Ljubljana, nun in Wien West, Linguistin, stellt gleich die Frage, was der beste Zugang bei interkulturellen Differenzen sei?

<http://www.waldorf-wien-west.at>

Alexandra Würflinger-Kordik, Klassenlehrerin aus Schönau

Barbara Pázmándy, Klassenlehrerin in Wien Mauer

<https://www.waldorf-mauer.at/>

Christine Bolleter, Klassenlehrerin Wien Mauer

<https://www.waldorf-mauer.at/>

o) AN DIESEM PUNKT WURDE DIE WICHTIGKEIT FÜR DIESE KINDER UND JUGENDLICHEN ANGESPROCHEN, EINEN ABSCHLUSS MACHEN ZU KÖNNEN (AN WALDORFSCHULEN)

'Aus der PRAXIS in Niederösterreich'

Eva Breit & Iris Wallisch

Eva Breit berichtet, dass 2014 ein Integrations-Netzwerk mit damals ca. 70 ehrenamtlichen Helfenden für damals 2 syrische Flüchtlingsfamilien entstand.

Bereits 2015 änderte sich die Situation dahingehend, dass sich nur mehr ca. 30 ehrenamtliche Helfende zur Verfügung stellten, dafür ca. vor allem männliche 100 Flüchtlinge zu unterstützen waren.

Diese benötigen einerseits Begleitung auf Ämter und in die Schule, sowie Unterstützung im Spracherwerb: täglich werden 3 Deutschkurse abgehalten von zertifizierten Deutschlehrern abgehalten.

Es werden sowohl gemeinsame Arbeitsprojekte im Bauhof des KARL SCHUBERT BAUVEREINS an der Dorfgemeinschaft Breitenfurt (<http://www.dg-breitenfurt.at/>) durchgeführt, dort auch Flüchtlings-Cafés organisiert, sowie im Weiteren Arbeitsmöglichkeiten im Garten und Café geschaffen.

Die Situation in NÖ sei durch die Kürzung der Mindestsicherung nicht einfacher geworden, genauso wie es nach wie vor notwendig wäre „Integrationsarbeit im Autobus“ zu leisten; dass der Verein eine Auszeichnung für Freiwilligenarbeit erhalten hätte, wäre dabei dann für den Bürgermeister auch ein „Orden“ (macht es also politisch für ihn leichter).

Das darauffolgende Essen des Flüchtlingsforums wurde auch von vier jungen Männern aus Syrien zubereitet

Als Wichtig wird festgehalten :

- o) die ehrenamtliche Vorbereitung für den Hauptschulabschluss
- o) einen Stammtisch für die Mitarbeitenden zum Austausch
- o) Weiterbildung
- o) Notwendigkeit einer ‚seriösen Kommunikations- und Weitergabe-Stelle‘

Tobias Richter weist an dieser Stelle darauf hin, dass - bedingt durch die akut benötigte Hilfe für geflüchtete Menschen - 2 Personen momentan nicht anwesend sein können.

Iris Wallisch berichtet vom Wunsch in Schönau, im vorletzten Sommer mit der Massenfluchtbewegung ins Handeln zu kommen.

Da zwei Lehrerwohnungen und ein Lehrerapartment zur Verfügung standen, die nur temporär genutzt wurden, stand fest, diesen Platz nutzen zu wollen: bald zog zuerst eine schwangere Mutter mit 3, dann nach der Geburt mit 4 Kindern als erste ein.

„Eine Welle der Sozialarbeit war nötig“, sodass nach und nach Personen des Erst-Betreuungsteams absprangen, da sie überfordert waren. Es galt, den Kindergarten für ein Kind zu organisieren, sowie den Besuch der Schule für die beiden anderen, die dann in die 2te und 10te Klasse kamen - bewusst jeweils in eine um 1 Jahr tiefere Klasse, als es ihrem Alter entsprach, um ihnen zu ermöglichen, sich in dieser Zeit hier einzufinden.

- o) Es erfolgte eine Aufteilung der Tätigkeiten:
 - Bereich der Sozialarbeit und Familienbetreuung
 - Bereich des Organisatorischen und Offiziellen, sowie der Behördenwege.
(teils widersprüchlichen Informationen von den Behörden)
 - Alltägliche Wege (Einkaufen Gehen, Notfalltermine, ..) von Lehrerinnen übernommen

o) Insgesamt wäre die ‚emotionale (Arbeit) dabei dramatisch‘ !

o) Ein großes Thema wäre der ‚Familiennachzug‘ (exemplarisch von ihr geschildert - ‚Behördenwillkür‘).

Sie berichtet auch von der Erfahrung, dass in ihrem Kontakt mit der Familie zuerst die

o) emotionalen (nachbarschaftlichen, freundschaftlichen, ...) Bedürfnisse erfüllt werden sollten.

o) dadurch ergibt sich, dass das regelmäßige Deutsch-Lernen durch andere Personen besser passen würde

Bezüglich des Spracherwerbs wäre die Situation unterschiedlich:

- o) bei den 1-Klässlern: - sie wären in der Nachahmung
- ‚bei ihnen kommt es von selbst‘
- o) bei den 3-Klässlern: - es ‚stockt‘
- gibt es ein Trauma ?

IRIS BETONT, DASS DIE HELFERTREFFEN IM FORUM SEHR WICHTIG SIND FÜR ANREGUNGEN:

o) die IDEE AUS MAUER, FORMULARE FÜR DIE KOMMUNIKATION MIT DEN ELTERN ZU VERWENDEN, UM SIE EINDEUTIG FÜR ALLE ZU MACHEN, WURDE AUFGENOMMEN !

genauso wie

o) eine KLARE AUFTEILUNG DER ORGANISATION & UNTERSTÜTZUNG NACH PERSONEN (zuvor fühlten sich alle für alle und alles verantwortlich ...)

Gerade würde zB der Umzug der Familie organisiert.

Dann wurde das Thema

o) Mobbing in der Klasse angesprochen

Wie wurden die Kinder in der Klassengemeinschaft aufgenommen, und wie die Eltern reagierten?

o) bei den KLEINEN KINDERN reagierten die Eltern ‚ganz toll darauf‘, nach ca. einem Jahr Integration toll

o) bei den GRÖßEREN braucht es noch Zeit‘ ‚da ist noch etwas zu tun, auch bzgl. der Wortwahl miteinander!‘
‚Integration eher am Rande laufend‘

Nachdem sie nun ca. ein Jahr da sind, geht es jetzt los, dass sie nicht mehr nur durch ‚Tricks‘ integriert sind (was bei den Kleinen besser geht), aber bei den Größeren wäre das noch sehr am Rand laufend ...

Ada erzählt von der Erfahrung, dass zB. ‚Halāl-Gummisachen nicht so gut schmeckten! - ‚Können wir nicht die anderen haben?‘

Während die kleineren Kinder das ‚nicht so streng‘ sehen, würden die größeren (3.Klasse) nachfragen ...

Hier stellte sie die Frage nach dem Umgang damit ?

o) Dass die Kinder eingeladen werden würden, wäre ‚teils noch eine Einbahnstraße‘, während Iris

o) ‚immer darauf geachtet hat, dass das gegenseitig ist‘.

Iris berichtet, dass die beiden Jugendlichen in der 10. & 11. Klasse jetzt nach einem Jahr ‚gut angekommen seien, und externe Deutschkurse auch gut genützt werden würden.

Michael Kohl machte an dieser Stelle noch einmal auf seine Erfahrungen im Sprachcafé aufmerksam.

? HIER WURDE DIE FRAGE NACH ERFAHRUNGEN MIT TUTORIALS - zB durch OBERSTUFEN-SCHÜLER_INNEN BEIM DEUTSCHUNTERRICHT GESTELLT:

Graz: Ja

Schönau: Nein

Wien West: Ja

Mauer: 5+5 / Coaching

Graz: „Integrationsstunde“

externe Gruppe von Waldorfschüler_innen
zuerst mit ca. 30 Kindern / Jugendlichen,
jetzt nur mit Mädchen

Schönau: zuerst engagiert, dann kam Feedback

„wir können das nicht richtig, das sollt ihr Lehrer machen!“

An dieser Stelle wird von den diesbezüglichen Erfahrungen in Deutschland berichtet:

o) Lehrer bilden Schüler dort für Nachhilfe aus

Projekt einer Schule in Berlin wird genannt, von Schüler_innen (ehemals Schulabbrecher & Schulverweigerer) & Eltern selbst organisiert, auch bzgl. finanzieller Belange: in besten Zeiten dort 700, jetzt 400 Schüler_innen

-

FEIERN, FESTE, RITUALE

-

RESILIENZFÖRDERUNG IM KATASTROPHENFREIEN RAUM

„sensorische Integration & Einsatz von Pferden „

Alexandra Würflinger- Kordik (Psychologin, Sensorische Integration)

Alexandra ist Nachbarin der syrischen Familien, und hat sich deshalb bewusst dafür entschieden, keine professionelle Beziehung als Psychologin ihnen gegenüber einzunehmen, sondern ‚privat‘ als NACHBARIN. Der Kontakt zu den 3 Mädchen, die Mitte Oktober an die Schule kamen, hat sich also zuerst beim Einkaufen, durchschnittlich 3xWoche, entwickelt.

Sie wollte dabei einen ‚RAUM SCHAFFEN, DER WACHSEN KANN‘.

Die Kinder erlebten sie dann in der Schule beständig bei der Pflege ihrer beiden Ponys, bei der sie nach gewisser Zeit gerne mithalfen.

o) GEWALTFREIER UMGANG MIT PFERDEN GEHT NUR IM HIER & JETZT.

Die beiden Mädchen, die in Syrien in eine wohlhabende Familie geboren wurden, und dort wahrscheinlich nie Pferdehäufchen entsorgten, entwickelten hier & jetzt sehr schnell eine Beziehung zu den Ponys, die sich dann auch von ihnen führen ließen.

Im Ponyclub für Vorschulkinder dauere die Bildung dieses Vertrauen- und Aufmerksamkeitsprozesses sonst sehr lange.

So sei es möglich, eine

o) BEARBEITUNG VON KRIEGS- UND FLUCHTTRAUMA

damit durchzuführen und zu erleben.

Hier erfolge dann die

o) FÖRDERUNG DER RESILIENZ DURCH DAS ERLEBEN IM KATASTROPHENFREIEN RAUM.

o) ZU HAUSE IST KEIN KATASTROPHENFREIER RAUM - da sind Menschen, die Eltern, die das mit ihnen, und vielleicht noch bewusster, erlebt haben

Es ist also für die Kinder sehr wichtig, mit anderen Menschen, die das nicht erlebt haben, zusammen zu kommen.

„NOTWENDIG SIND SOLCHE RÄUME, DIE WIR AN DER SCHULE AUFFINDEN KÖNNEN, UM SIE ZU ÖFFNEN UND ZUR VERFÜGUNG ZU STELLEN.“

An dieser Stelle öffnet sich der Bericht zu einem kleinen Gespräch, wie solche Räume gemeinsam gefunden werden können.

Michael spricht über die Erfahrung in der Sprachvermittlung, und die Freude, wenn zum Beispiel Sprichworte in Deutsch gefunden werden, die in der Muttersprache ganz ähnlich sind. Es wird auch davon erzählt, dass da, wo beim Spracherwerb gelacht wird, diese Stelle auch gemerkt wird!

‘Aus der PRAXIS in WIEN-MAUER‘

In Wien Mauer sind seit Dezember 2015 15 reisende Kinder und Jugendliche je nach Alter entsprechend in die 2. bis 12.Klasse aufgenommen worden.

1) ANKOMMEN

Welche Fragen (an die Kinder) tauchten im Jänner von Lehrer_innen & Eltern auf?

Diese (einfach gehaltenen) Fragen wurden an die Kinder und deren Eltern weitergegeben, zB.:

Wie geht es Dir?

Was fehlt Dir?

Von Seiten der geflüchteten Eltern wurden (eher konzeptuelle) Fragen gestellt, zB.:

Was ist ‚Waldorf‘?

Gibt es keine Direktorin?

Was ist Formen

2) RELIGION

Die Kinder besuchten den Freichristlichen Religionsunterricht, und erst nach ein paar Stunden der Erfahrung damit, wurde mit den Eltern besprochen ob das passt - das Feedback war insgesamt positiv.

Bei den Kindern der Mittel- und Oberstufe ist zu erwähnen, dass sie außerhalb der Schule Unterricht suchen - hier kann insgesamt noch ein entsprechendes Angebot, wie auf den Islam an Waldorfschulen eingegangen wird, vergrößert werden.

3) KUNSTTHERAPIE

wird in Wien-Mauer als nichtsprachliche Unterstützung angeboten.

Im leistungsfreien Raum der kreativen Tätigkeit in der Kunsttherapie fallen Kränkungen für die Kinder weg.
„Da können sie so sein wie sie sind, da wird von ihnen nichts gefordert.“

„Dies ist für einen sicheren Raum nötig, wo man ihnen begegnen kann.“

Katharsis

Im Heranwachsen mit Identitätsfragen konfrontiert - „Zuschreibungen von Farben“

Selbst wenn die Kinder (zb weil sie zur Zeit des Erlebten noch zu klein waren) nicht durch Flucht- oder Kriegserfahrungen traumatisiert sind, gibt es die Möglichkeit von Sekundärtraumata, bedingt durch die Traumata der Eltern.

//

An dieser Stelle wurde - unabhängig von der Kunsttherapie - festgehalten, dass die Kinder oftmals schneller im Spracherwerb im Vergleich zu ihren Eltern sind, und daher auch für diese eine ‚übermittlende Rolle‘ übernehmen.

Um die Kinder darin zu entlasten, ist es also wichtig, die Eltern im Spracherwerb zu unterstützen.

4) BILDENDE KUNST & MUSIK

ist natürlich von Anfang an als nichtsprachlicher Aspekt des Unterrichts wichtig, gerade bezüglich des sich dadurch bietenden kommunikativen Potentials für die deutsche Sprache erst lernende.

Im Theaterspiel treffen die Kinder in einem Stück zB.: auf das Schicksal von Waisenkindern, die in ihnen die Frage aufwirft, ob diese Kinder „keine Caritas haben?“

Im Singen im Oberstufenchor gibt es teilweise Zurückhaltung, ist dies doch umso mehr eine „sehr seelische Angelegenheit“.

5) Die MUSIKSCHULE

bietet dabei wesentliche Möglichkeiten, indem jedes Kind ein Instrument erlernen kann. Instrumente wurden organisiert, genauso wie regelmäßige wöchentliche Übungsstunden. Jedes Kind konnte sich für das Instrument der eigenen Wahl entscheiden, und die unterschiedlichen Vorlieben wurden darin bemerkbar - Gitarre, Geige, Flöte, Klavier (zum Üben zu Hause wurde ein Elektroklavier organisiert) wurden gewählt. Dabei können sie die Erfahrung machen, dass ‚Üben etwas bringt‘, und ‚dass man etwas aufbauen kann‘. Da eine Mutter die ‚Afghanische Trommel‘ spielen kann, wird erwogen, eine derartige demnächst zu organisieren.

6) PATINNEN

wurden aus dem Umfeld der Schule gefunden - entweder Eltern, die schon Kinder an der Schule haben oder ehemalige Unterrichtende.

Den Kindern soll damit weitere Unterstützung und „Schutz“ geboten werden.

Ebenso ergab es sich in den meisten Klassen, dass über entstandene Freundschaften hinaus gehend, Kinder aus der Klasse für sich eigenständig und unabgesprochen die „Aufgabe“ übernahmen, ‚auf ein reisendes Kind zu schauen.‘

Die Schulpat_innen berichten davon, dass sie sich bezüglich des Selbstverständnisses ihrer Patenschaft, mit einem Rhythmus von Treffen einmal die Woche, fragen, wie dieses am Besten ausgestaltet werden solle, um einen guten Beziehungsaufbau zu gewährleisten.

Als Schulpatenschaft angedacht, mit dem Fokus auf die Unterstützung beim Erfassen des Schulstoffes, und der Hilfe sowie Förderung bei Hausübungen, gewinnt die Kommunikation mit den Eltern zusätzliche Bedeutung - bei Pat_innen mit einem eigenen Kind in der Klasse hören sie dann eben auch zusätzlich für das Patenkind zu, ob es nun um einen Ausflug geht, ein Faschingskostüm, etc., sie vermitteln bei Verständigungsschwierigkeiten, und bieten so ein zusätzliches ‚Sicherheitsnetz‘ in der Kommunikation zwischen Lehrer_innen und Eltern.

In entscheidenden Fragen, wie bei der Erteilung der Erlaubnis für die Kinder, an Ausflügen teilzunehmen,

und die wesentlichen Punkte, auf die bei derartigen außerschulischen Aktivitäten zu achten ist, wurde, um die Kommunikation zwischen Eltern und Lehrer_innen diesbezüglich eindeutig zu machen, als einfache verschriftlichte Form ein Formular erarbeitet, welches von Eltern und Lehrer_innen unterschrieben wird.

Die Pat_innen bieten also eine KONTINUIERLICHE UNTERSTÜTZUNG, mit dem Ziel, SICHERHEIT & VERTRAUEN aufzubauen.

Sie nehmen als ‚dritte Person‘ neben Elternteil & Lehrer_innen eine zusätzliche Position ein, die das Kind wahrnimmt.

Zur Herangehensweise daran schildert eine Patin, dass sie unabhängig vom Verständnisvermögen ihres Patenkindes darauf bedacht war, mit dem Kind zu sprechen, da ja auch die Sprachmelodie etwas vermittelt, die Sprache im Ohr klingt, und so ein vertraut werden mit der Sprache ermöglicht würde. Dabei hätte sie Schlüsselwörter betont und darauf geachtet, ob das Wesentliche ankommt. Die Illustrierung und Klärung der Worte wurde dabei von ihr durch das Zeigen auf das Gemeinte, durch Schreiben des Wortes, durch Beschreiben des Gemeinten, oder durch Malen des Gemeinten durchgeführt.

Darüber hinaus sei sie auch bemüht, alternative Ausdrucksweisen zu vermitteln, die die Kinder sich aneignen können.

Hilfreich dabei wären Spiele, in denen es auch um das Beschreiben von Inhalten geht, wie zB ‚Activity‘.

Wenn die Pat_innen selber ein Kind in der Klasse hätten, wäre, wenn schon eine Freundschaft zwischen den Kindern entstanden war, für das Patenkind ein anderes Kind da, zu dem es schon ein Vertrauensverhältnis hätte - manchmal wäre das eigen Kind in der Stunde mit dem Patenkind dabei, und würde davon auch profitieren, zB eben durch das Üben alternativer Ausdrucksweisen.

//

Bisher gab es in Mauer keine regelmäßigen Pat_innentreffen, wie es sie monatlich außerschulisch organisiert beispielsweise in Graz gäbe.

Hinkünftig werden Pat_innentreffen auch in Mauer regelmäßig stattfinden, um einen Erfahrungsaustausch zu pflegen.

7) GESUNDHEIT ?

Aus den Erfahrungen in Mauer geht der wesentliche Appell aus, bei der Aufnahme gleich gesundheitliche Aspekte der aufgenommenen Kinder mit abzuklären, die ansonsten selbstverständlich von den Eltern geregelt werden, bevor Kinder in die Schule kommen - dazu zählt zB.:

o) Organisieren von gründlichen Untersuchungen, wie zB der Abklärung des Sehvermögens durch augenärztliche Untersuchung

Feststellung von grundlegenden Fähigkeiten, die ansonsten bei Kindern ab der ersten Klasse auch schon bekannt sind - wie zB.:

o) Sicherstellung der Fähigkeit Schwimmen zu können ! (um Unfällen vorzubeugen!)

JEDES KIND WIRD WAHRGENOMMEN

KÜNFTIGE AUFGABEN

Wie kann der Unterricht vorbereitet werden, dass auch die geflüchteten Schüler_innen davon etwas haben?

Wie soll Elternarbeit aussehen?

„Elternschulen“ als katastrophensicherer Raum für Eltern, innerhalb derer Elternpflichten vermittelt werden:

„Die Schule kann nur existieren, wenn wir als Eltern Aufgaben übernehmen.“

Diese Räume der Mitarbeit der Eltern können im Bereich des Gartens, der Kunst, der Handarbeit, der Teilnahme am Bazar, ...

Wie ist es dabei möglich, Eltern einzuladen und dabei gleichzeitig Mut auszusprechen ?

Eltern haben ja Fähigkeiten, die sie teilen können !

Die Teilnahme der Eltern mit bestickten und bemalten Stofftaschen und geheckelten am Bazar in Mauer war sehr schön gelungen!

Wie Reisende unterstützen zu zeigen was sie können?

„Über Freude geht viel!“

(als Beispiel wird die Erfahrung der Jugendlichen beim Verarbeiten von Messing & Kupfer genannt, das sie gut beherrschten, daran Freude hatten, und dann Armreifen für Pat_innen anfertigten !)

Welche Möglichkeiten gibt es für Fundraising?

Jedem Kind ein Instrument?

Wie können wir als Aufnahmegesellschaft ausstrahlen?

Welche Weiterbildung und welche Forschungen sind weiters nötig?

im Herbst geplant: Workshop zu Notfallpädagogik, Bernd Ruf (Freunde der Erziehungskunst)

Was sollte für die Aufnahme von geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Folge abgeklärt werden?

Betrifft das ‚Quereinsteiger in Waldorfschulen‘ insgesamt?

Ausarbeitung einer Checkliste in weiterer Folge!

Abklärung der unterschiedlichen Anerkennungsverhältnisse von Abschlüssen (zB.: von syrischen Schulen werden Zeugnisse anerkannt)

Abschlüsse an den Waldorfschulen für Geflüchtete?

Werkshulklassen

Wann ist das nächste Treffen wo?

Das nächste Helfertreffen wird im Rahmen des Frühlingsfestes in Schönau stattfinden.

Danach gibt es das Helfertreffen im Rahmen des Sommerfestes in Mauer.

Es wird noch abgeklärt, ob das nächste Flüchtlings-Forum im Herbst in Graz stattfindet.

*

MICHAEL KOHL wird ab nun den Newsletter des Flüchtlings-Forums für das Institut gestalten.

ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN PUNKTE / ERGEBNIS

o) Es gilt weiter konsequent das SPRECHEN MITEINANDER zu fördern - sowohl unter den Helfenden, als auch den Eltern der Kinder

o) Der SPRACHERWERB funktioniert - für Kleinere meist gut („Nachahmung“)
- bei Größeren beeinflusst von der Vorbildung & außerschulischem Unterricht
- freiwillige unterstützende Tutorials (zb durch Oberstufenschüler_innen) gibt es teilweise

*

o) GANZ WESENTLICH IST DIE SCHAFFUNG VON KATASTROPHENFREIEN RÄUMEN !
ZUR BEARBEITUNG VON KRIEGS- & FLUCHTTTRAUMATA
(,zu Hause ist kein katastrophenfrier Raum‘)

*

o) Es muss den Jugendlichen möglich sein, einen ABSCHLUSS MACHEN ZU KÖNNEN

*

o) Eine AUFTEILUNG DER TÄTIGKEITEN der Helfenden ist notwendig, um effizient helfen zu können.

o) PAT INNEN sind dabei wesentlich unterstützend & bieten KONTINUIERLICHE UNTERSTÜTZUNG

o) Eine POSITIONIERUNG (Professionell - Freundschaftlich/Nachbarschaftlich) kann hilfreich sein

o) Es ist wesentlich, die KOMMUNIKATION TRANSPARENT & NACHVOLLZIEHBAR zu gestalten
- dafür können auch FORMULARE hilfreich sein

*

o) Das Ankommen & die AUFNAHME IN DIE SCHULE ist als Start für alle wichtig
- kann FESTLICH gestaltet werden
- Abklärung von Gesundheit & ‚alltägliche Fähigkeiten‘, zb.: SCHWIMMEN ! ist wichtig

o) Der Umgang mit Religion, vor allem ab der Mittel-Oberstufe, hinsichtlich Ernährung („Haläl“), Kleidung, ... wird weiter Thema sein

o) THERAPEUTISCHE BEGLEITUNG (Kunsttherapie,) ist hilfreich

o) FÖRDERUNG KÜNSTLERISCHER TÄTIGKEITEN (Bildnerisch, Musik, ...) ist wichtig & hilfreich
- ‚jedem Kind ein Instrument‘

*

o) HELFERTREFFEN sind wichtig für ERFAHRUNGSUSTAUSCH & ANREGUNGEN
- Die nächsten TREFFEN gibt es beim FRÜHLINGSFEST SCHÖNAU & SOMMERFEST MAUER

*

o) PAT_INNENTREFFEN finden ab nun auch in Mauer regelmäßig statt